



### „SCHULFORSCHUNG ALS BESTANDTEIL DER BILDUNGSREGION“

„Die Schule als Organisation hat mich schon früh interessiert“, sagt Stefan Brauckmann, der bereits als Schülervertreter auf unterschiedlichsten Ebenen die soziale Komplexität der Bildungsstätte von einer ganz speziellen Seite erfahren hat. Der gebürtige Dinslakener (Nordrhein-Westfalen) stellt das Zusammenspiel von Schulentwicklungs-, Schulleitungs- und Schulorganisationsforschung in das Zentrum

seines Schaffens. „Forschungsbasierte Unterstützung und der systematische Erfahrungsaustausch mitsamt einer Passungsgenauigkeit sind Aspekte, die für mich dabei wesentlich sind“, beschreibt der Bildungsforscher, der mit viel Feingefühl gemäß seinem Grundsatz „Daten für Taten“ agiert.

Nach seinem Studium im Fachbereich der Philosophie und Geisteswissenschaften an der Freien Universität Berlin promovierte Brauckmann 2005 und habilitierte sich 2014 im Fach Erziehungswissenschaften. Erweiterung seiner Kenntnisse holte sich der Schulforscher bei Gastaufenthalten in Schweden, Zypern, Südafrika und den Vereinigten Staaten. „Die interdisziplinäre Durchdringung und das gemeinsame Handeln mit Kooperationspartnern ergeben hervorragende Orientierungshilfen.“ Neben Tätigkeiten am renommierten Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin wirkte Brauckmann über zehn Jahre am nicht minder einflussreichen Deutschen Institut für Internationale Pädagogische

Forschung, begleitete kommunales Bildungsmonitoring und lehrte unter anderem als Vertretungsprofessor an der Universität Erfurt.

Seit Jänner 2015 ist Stefan Brauckmann Universitätsprofessor für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bildungsbereich und schätzt bereits die vorhandene Projektlandschaft: „Ich finde ideale Voraussetzungen für den Feldzugang an unserem Institut vor.“ Mit den Studierenden werden die Herausforderungen für Morgen bearbeitet und die Schule als offenes soziales System betrachtet. Als Zukunftsvision könnte sich der Forscher eine „Internationale Führungsakademie“ vorstellen, in der die TeilnehmerInnen die Region als Bildungslandschaft analysieren und reflektieren lernen.

*Stefan Brauckmann  
Institut für Unterrichts- und  
Schulentwicklung  
seit Jänner 2015.*



### „KULTUR ALS EINE ANDERE SEITE DES SOZIALEN“

„Kultur sehe ich nicht nur als Forschungsgegenstand, sondern auch als differenziertes Analysewerkzeug, um die Gesellschaft zu betrachten“, sagt Klaus Schönberger. Der gebürtige Marbacher rückt mit seinen Untersuchungen das Verständnis von Gesellschaft in den Mittelpunkt und legt dabei den Fokus gleichermaßen auf die historische Dimension mitsamt des „Gewordenseins“ als auch auf den gegenwärtigen soziokulturellen Wandel und die mit ihm verbundenen

Praktiken. „Kultur ist in eine ständige Bewegung eingeschrieben, immanent, inhärent und zugleich Ausdruck gesellschaftlicher Auseinandersetzungen“, ist sich der Kulturwissenschaftler sicher.

1986 absolvierte Schönberger das Studium der Empirischen Kulturwissenschaft, Neueren Geschichte und Neueren deutschen Literatur an der Universität Tübingen und promovierte 1994 mit einem Beitrag über die „Arbeiterbewegungskultur in Dorf und Kleinstadt“ mit Blick auf die Sportvereine. Als wissenschaftlicher Koordinator des „Forschungskollegs Kulturwissenschaftliche Technikforschung“ an der Universität Hamburg vertiefte der Professor sein Spezialgebiet und habilitierte im Jahre 2010.

„Die Digitalisierung bringt zwar veränderte Praktiken mit sich, erfolgt jedoch unter Bezug auf bereits bestehende Bedürfnisse der Menschen.“ Inszenierung, Zugehörigkeiten und soziale Strukturen mit ihren alltäglichen Lebensbereichen sind hierbei wesentlich. Neben seinen Aktivitäten für die „Akademie für Technikfolgenabschätzung“ in

Deutschland führte der Weg des Kulturanthropologen in die Schweiz, wo er an der Zürcher Hochschule der Künste einen gesellschaftstheoretischen Zweig völlig neu installierte.

Seit Jänner 2015 ist Klaus Schönberger an der Klagenfurter AAU im Arbeitsbereich kulturelle Verschiedenheit und Komparatistik tätig und möchte die Professur im fachübergreifenden Forschungscluster der Visuellen Kultur fest verankern. „Der Alpen-Adria-Raum bietet hervorragende Anknüpfungspunkte für die Erforschung der historischen wie gegenwärtigen Alltagskultur im Sinne einer Europäischen Ethnologie“, so Schönberger. „Mich interessiert insbesondere, die Gemeinsamkeit zu beforschen.“ Bei den Studierenden soll der Blick „für das genauere Hinsehen“ geschärft werden sowie der Gedanke, dass die Kultur immer auch eine andere Seite des Sozialen darstellt.

*Klaus Schönberger  
Institut für Kultur-, Literatur- und  
Musikwissenschaft  
seit Jänner 2015.*